

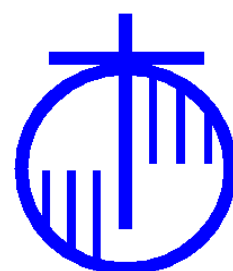


UNSERE GEMEINDE

Evangelische Mennoniten-Gemeinde Bern (Alttäufer)

www.mennoniten-bern.ch

NR. 180 Herbstausgabe 2018



Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
Spezielle Anlässe	4
Infos aus dem Leitungskreis	5
Interview mit neuer Präsidentin	9
Ein Haus will leben!	10

Bildthema

Impressionen von der Taufe von Lora Gyger und Loris Wenziker am 12. August 2018 bei schönstem Wetter am Wohlensee. Die Taufgemeinde hat sich um 9:15 Uhr bei der Wohleibrücke getroffen und hat sich danach zu Fuss zum Taufplatz begeben. Anschliessend fand der Taufgottesdienst mit etwas Verspätung um 11:20 im Kirchgemeindehaus Schosshalde mit Abendmahl statt.

Titelbild

Zu Beginn des Taufgottesdienstes am 12 August 2018 wurden Loris Wenziker, Lora Gyger, Lukas Häring und Pascal Häring in die Gemeinde aufgenommen.

Editorial

Es heimatet sehr

Doppeladler, Migration, Integration, Bürger auf Bewährung, Leitkultur, Werte, Prinzipien - diese Schlagworte beherrschten in diesem Sommer die Medien. Was steckt dahinter, dass die Verteidigung der Stammgebiete - so das altdeutsche Wort für Heimat - ausgerechnet in unserer globalisierten Welt so emotional und wichtig wird?

Genau betrachtet ist Heimat nicht ein Ort oder Raum, sondern ein Gefühl. Es tritt dort auf, wo wir uns in die Umgebung, in der wir leben eingebettet fühlen. Wo man sich nicht erklären muss und sich auch nichts erklären lassen muss, weil man es kennt. Dort wo unsere Mitwelt uns wohlgesinnt ist, wo wir uns geborgen fühlen. All dies zeigt, dass das Heimatgefühl kein Dauerzustand ist, sondern nur kurz auftritt, denn Differenzen, Widersprüche, Nichtpassendes zwischen uns und allem anderen gibt es immer. So gesehen gibt es Heimat nicht wirklich, aber wir sind immer wieder kurz in ihr - wenn wir es nicht bemerken und uns wohl und angenommen fühlen. Sobald Heimat thematisiert wird, ist sie eigentlich schon weg, und wird zum Sehnsuchtsbegriff. Und wie bei allen Sehnsüchten wird es problematisch, wenn davon ausgegangen wird, dass man ein Recht darauf hat, dass sie sich erfüllen.

Wir leben in einer Zeit, in der die Vergangenheit nur noch sehr bedingt brauchbar ist, in der die Gegenwart offenkundig unüberschaubar und die Zukunft ziemlich unplanbar geworden ist. Damit wird das Beheimatetsein in der sozialen Welt komplizierter, alles bisher quasi Selbstverständliche wird zum Unvorhersehbaren, das macht Angst.

Ein mögliches populistisches Konzept um das Heimatgefühl zurück zu gewinnen ist der Ausschluss des störenden Anderen. Das führt

zur skurrilen Situation, dass der Heimatverlust ausgerechnet von denen beklagt wird, die ihre Heimat behalten haben, und jenen vorgeworfen wird, die ihre Heimat verlassen mussten.

Die Heimatdiskussion entlarvt sich als Stellvertreterdiskussion der kapitalistischen Dynamisierung und der Beschleunigungsgesellschaft mit ihren diversen Zumutungen. Ein Selbstverständlichkeitsverlust der eigenen Lebensform, der Einbettung in die Umgebung - Heimatverlust. „Wer nicht weiss, welchem Hafen er zu steuern soll, für den gibt es keinen günstigen Fahrwind“ schrieb bereits Seneca. Als Christinnen und Christen kennen wir den Fahrwind, wir verstehen uns als Bürger zweier Welten, der irdischen und der himmlischen.

1. *"Wir sind nur Gast auf Erden
und wandern ohne Ruh
mit mancherlei Beschwerden
der ewigen Heimat zu.*
2. *Die Wege sind verlassen,
und oft sind wir allein.
In diesen grauen Gassen
will niemand bei uns sein.*
3. *Nur einer gibt Geleite,
das ist der Herre Christ.
Er wandert treu zur Seite,
wenn alles uns vergisst."*

(Lied aus dem Jahr 1935)

Dieses Lied wurde gegen den Nationalsozialismus geschrieben und zeigt, welche Hölle auf Erden entsteht, wenn die Sehnsucht nach Heimat politisch missbraucht wird.

Allerdings ist es nicht so kompliziert Beheimatet zu leben: Erfreuen wir uns der geschenkten Heimaterfahrung, ertragen wir die gefühlte unvermeidliche Heimatlosigkeit indem wir aktiv und kreativ an der eigenen Beheimatung und jener der anderen arbeiten.

Dorothea Loosli

Spezielle Anlässe

Samstag 6. Oktober - Montag 8. Oktober 2018: Acteens Weekend der MJKS in Adelboden

Kommst du mit auf ein verlängertes Weekend, beladen mit Action, Gemeinschaft und Abenteuer? Keine Angst, auch ruhigere Runden und Diskussionen in der herrlichen Bergwelt von Adelboden werden seinen Platz haben. Ob Olympiade, Dampfbadbau oder Inputs und Diskussionen zu aktuellen Themen, es wird bestimmt etwas für dich dabei haben! Melde dich an, wir freuen uns auf dich! Hauptleitung: Rahel Brechbühl, David Rediger & Team, Teilnehmer: Teens, Alter 13-17, Anmeldeschluss: 10. Sept. 2018.

27./28. Oktober 2018: Frauenwochenende auf dem Leuenberg

Zum Frauenwochenende zum Thema *"Wünsche"* sind wie immer alle Frauen herzlich eingeladen. Detailinformationen folgen.

10. November 2018: Nacht der Religionen: "Was ist schön?"

Die Mennoniten-Gemeinde Bern wird sich an der Nacht der Religionen mit einem gemeinsamen Projekt mit der reformierten Kirchgemeinde Nydegg und der buddhistischen Gemeinschaft beteiligen. Die Veranstaltung findet um 20 Uhr in der Nydeggkirche statt und läuft unter dem Titel *"Die Ros' ist ohn Warum – Blumen blühen im Feuer": eine Begegnung zwischen christlicher und buddhistischer Spiritualität.*

27. Januar 2019: Ökumenischer Gottesdienst im Münster

Seit einigen Jahren nehmen wir als Mennoniten-Gemeinde Bern am ökumenischen Gottesdienst im Münster zur Woche der Einheit der Christen teil. Im kommenden Jahr sind wir eingeladen, die Abendmahlsliturgie zu gestalten.



Infos aus dem Leitungskreis

Die Mennoniten-Gemeinde Bern: Kirche im Quartiertreff Schosshalde

(JuB) Als wir vor ungefähr einem Jahr uns mit der Perspektive auseinandersetzten, vom Kirchgemeindehaus Burgfeld in die Schosshalde umzuziehen, rechneten wir damit, dass das ein Übergang wird, bis wir dann eine definitive Bleibe finden würden. Wir wussten, dass die Kirchgemeinde Nydegg das Haus spätestens auf Ende 2018 der Gesamtkirche Bern übergeben und es nicht mehr länger als Kirchgemeindehaus zur Verfügung stehen würde. Damit würden auch die gegenwärtig noch bestehenden Nutzungsverträge hinfällig, die darauf beruhen, dass das Haus als Kirchgemeindehaus von der Kirchgemeinde Nydegg genutzt wird.

Seit unserem Einzug im Januar 2018 hat sich nun viel getan, für uns als Gemeinde in recht hohem Tempo. Unsere Gesprächspartnerinnen, Renate Müller und Karin Rüfenacht, welche den Quartiertreff Schosshalde initiierten, hätten manchmal gerne schneller Nägel mit Köpfen gemacht. Sie waren auch schon wesentlich länger daran, ein tragendes Fundament für dieses Projekt zu finden. Aus den vielen Gesprächen im ersten Halbjahr 2018 kristallisierte sich ein Weg heraus, wie wir dieses Haus gemeinsam mit anderen Gruppen nutzen könnten. Es wird ein Trägerverein Quartiertreff Schosshalde gegründet, der das Haus mietet; Vermieterin ist die Ref-BernImmo AG (RBI AG), die Immobilien AG der Gesamtkirche Bern. Der Trägerverein wiederum vermietet die Räumlichkeiten zum einen an feste AnkermieterInnen, zum andern werden einzelne Räume (vor allem der Grosse Saal, in dem wir unsere Gottesdienste feiern und

sich die 60Plus-Gruppe trifft) für einzelne Anlässe vermietet. Die Mennoniten-Gemeinde Bern wäre eine dieser Ankermieterinnen.

Nach dem Informationsgespräch vom 6. Mai berief der Leitungskreis der Mennoniten-Gemeinde Bern eine ausserordentliche Mitgliederversammlung ein, welche am 2. Juli im Anschluss an den Gottesdienst stattfand. Konkret ging es um zwei Fragen:

- 1. Treten wir als Gemeinde dem Trägerverein Quartiertreff Schosshalde bei?**
- 2. Werden wir Ankermieterin und damit eine der wichtigen Säulen des Quartiertreffs? Dies würde die permanente Miete des kleinen Saals (grösserer Mehrzweckraum hinten) beinhalten, sowie die Einzelmiete des Grossen Saals für die Gottesdienste am Sonntag, einmal im Monat Dienstag Nachmittag für 60Plus, und weitere Anlässe nach Bedarf.**

An der Mitgliederversammlung wurde hauptsächlich die zweite Frage diskutiert. Die permanente Miete des kleinen Saals ermöglicht es der Gemeinde, ein festes Zuhause innerhalb eines vielfach genutzten Hauses zu haben. Der Raum kann von der Jugendgruppe genutzt werden, kann als Sitzungszimmer dienen, für spontane Treffen und Weiteres. Eine Büro-Ecke würde Jürg Bräker ermöglichen, zu festen Zeiten im Haus anwesend zu sein. In den Gesprächen rund um unsere Zukunft wurde in der Vergangenheit immer wieder der Wunsch geäussert, einen festen Ort zu haben, an dem man nicht "jedesmal die Spuren verwischen" muss und der auch ohne langfristige Planung spontane Treffen ermöglicht – ein Zuhause für die Gemeinde. Dies wird durch den kleinen Saal ermöglicht. In den Voten an der Gemeindeversammlung wurde betont, dass es mit der Miete dieses Saales nicht nur darum geht, bestehende Raumbedürfnisse (Sonntagschule, Sitzungsraum) abzudecken. Sie ist eine Investition, die Entwicklungen ermöglicht; Raum, um Gemeinde zu leben. Es ist auch möglich, ihn für einzelne Anlässe anderen Gruppen zu vermieten, zu Zeiten, an denen wir ihn nicht brauchen, oder neue Gruppen zu gründen (zum Beispiel eine Quilting-Gruppe).

Durch die permanente Miete würden sich die Mietkosten im Vergleich zu den letzten Jahren deutlich erhöhen. Ist das verantwortbar? Würde die Spendenbelastung dadurch nicht zu hoch?

Die Voten waren deutlich ermutigend. Zum einen bedeutet die Zusage der Ankermiete keine Bindung über Jahrzehnte, wie das mit einem Hauskauf der Fall wäre. Das Projekt Quartiertreff Schosshalde ist vorerst einmal auf drei Jahre angesetzt, (mit der festen Hoffnung, es dann weiter fortsetzen zu können), und für diese Zeit würden die Reserven der Gemeinde ausreichen. Doch sollte es nicht die Absicht sein, die erhöhten Kosten primär durch Rückgriff auf die Reserven zu decken. Die Herausforderung kann Anlass sein, neue Initiativen zu entwickeln, die Fundraising mit Gemeindeleben verbinden. Konkrete Ideen (Köfflermarkt, Fotokalender) wurden bereits genannt.

Diese Ideen rühren auch an die erste Frage: Was heisst es, als Kirche Teil eines Quartiertreffs zu sein, der vielfältigste Angebote mit ganz unterschiedlicher Ausrichtung vereint? Da wird es ein Café geben, verschiedene Angebote von Kinderbetreuung, Tanzkurse, Chorprojekte, Mittagstische, Musiktherapien etc. Und wir als Kirche stellen nicht einfach den Raum zur Verfügung, sondern sind selbst Teil dieses vielfältigen Angebotes. Gemeinsam haben alle Beteiligten, dass sie das Zusammenleben im Quartier Schosshalde/Obstgarten fördern möchten. Auf den ersten Blick sind wir als Gemeinde vielleicht in einer speziellen Situation, da niemand von uns in dem Quartier wohnt. Andererseits werden auch andere Ankermieter Angebote anbieten, ohne selbst im Quartier zu wohnen. Hier stehen wir erst am Anfang der Überlegungen und sind auf einem Entdeckungsweg, der unsere Gemeinde verändern wird.

An dieser Stelle darum einige Überlegungen von mir, die an die Voten der Mitgliederversammlung anknüpfen: Mit dem Beitritt zum Trägerverein Quartiertreff würden wir auch ein Zeichen setzen: Wir möchten zum guten zivilgesellschaftlichen Zusammenleben in diesem Quartier etwas beitragen. Aber was heisst es konkret, "der Stadt Bestes zu suchen", das eigene Leben so zu leben, dass es dem Gesamten zugute kommt? Die Vorstellungen davon, was zu einem guten Zusammenleben gehört, werden vermutlich unterschiedlich sein. Das macht deutlich: Es geht mit dem Beitritt zum Quartiertreff

Schosshalde auch darum, konkret an einem Ort Kirche zu sein als Teil einer pluralen Gesellschaft. Ich glaube, dass dies einem täuferischen Glaubensverständnis durchaus entspricht: Viele frühen Täuferbewegungen haben sich von der Idee einer gesamthaft christlich geprägten Gesamtgesellschaft verabschiedet, und doch damit gerechnet, das Reich Gottes in allen Lebensbereichen aufscheinen zu sehen. Frei bezeugend und den anderen die Freiheit lassend, nach ihren eigenen Überzeugungen zu leben. Die eigene Gemeinschaft dem Gesamten zugute zu leben.

Die hohe Beteiligung an der Mitgliederversammlung und die verschiedenen Voten haben gezeigt: Es geht hier um weit mehr als um Räumlichkeiten. Mit dem Schritt, Teil des Quartiertreffs zu werden, begibt sich unsere Gemeinde in ein neues Umfeld, und das wird vieles verändern, Neues ermöglichen, aber auch an uns die Frage stellen, wer wir sein möchten in diesen Beziehungen. Beteiligung und Voten haben gezeigt, es ist an der Zeit, Schritte zu unternehmen, die neue Entwicklungen in der Zukunft ermöglichen. Diese müssen verantwortlich auf dem abgestützt sein, was der Gemeinde möglich ist, aber sie sollen auch mit Entwicklungen rechnen, die über das hinaus gehen, was wir momentan als Gemeinde leben.

Die Abstimmung zeigte ein eindeutiges Resultat: Die Mitgliederversammlung stimmte dem Beitritt der Mennoniten-Gemeinde Bern zum Trägerverein Schosshalde zu bzw. erteilte der Arbeitsgruppe das Mandat, an der Vereinsgründung mitzuwirken. Sie stimmte zudem dem vorgeschlagenen Kostendach für die Miete über drei Jahre (2019 - 2021) ohne Gegenstimme zu.

Seit dem 2. Juli haben sich die Dinge weiter konkretisiert: Weitere AnkermieterInnen konnten gefunden werden, sodass die Gesamtfinanzierung des Hauses

solide erscheint. Zudem hat die Gesamtkirche Bern für drei Jahre eine Defizitgarantie für einen Teil der Gesamtmiete zugesagt. Dies bedeutet allerdings keine Entlastung für den von der Mennoniten-Gemeinde Bern zugesagten Anteil an den Mietkosten. Unterdessen sind auch Statuten und Mietverträge entworfen worden.

Am **27. August 2018** wird die Gründung des Trägervereins gefeiert. Feierlich werden wir Mietverträge unterzeichnen und so das Projekt starten. Von da an ist es möglich, dem Verein beizutreten.

Ort:

Kirchgemeindehaus Schosshalde,
Zeit: 20 Uhr.

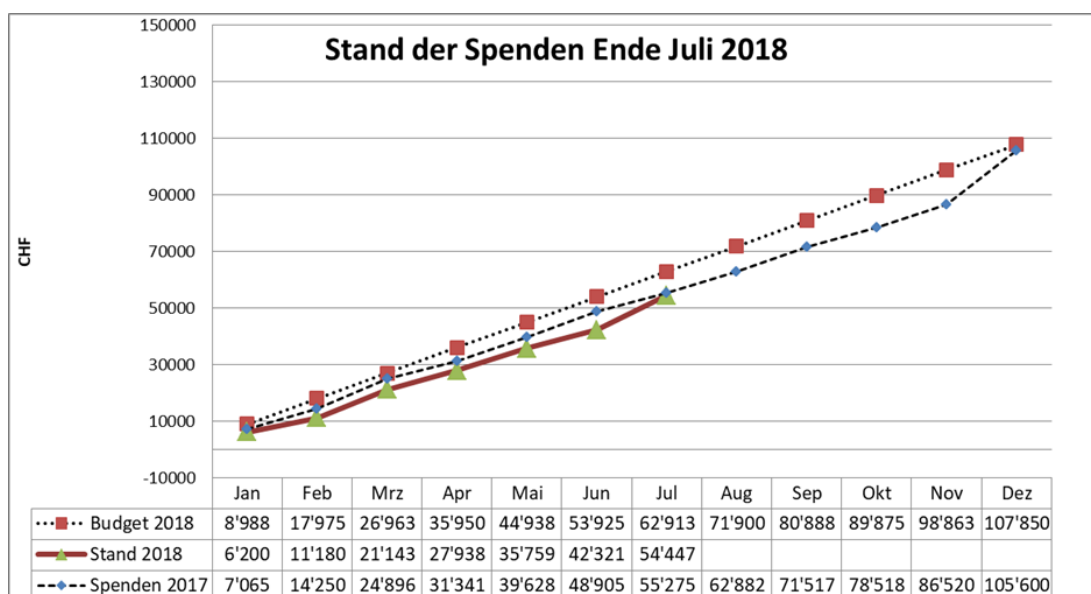
Wahl von Ursula Wenziker in den Leitungskreis

(JuB) Der Diakonie-Kreis wurde seit einigen Jahren von Helga Rodriguez und Jürg Bräker geleitet. Da beide in unserer Gemeinde vielfältige Aufgaben wahrnehmen, war es ihnen und dem Leitungskreis ein Anliegen, die Leitung der Diakonie jemandem zu übergeben, der/die diese Aufgabe intensiver wahrnehmen könnte. Ursula Wenziker hatte sich für diese Aufgabe zur Verfügung gestellt und der Diakonie-Kreis hatte mit grosser Freude zugestimmt, dass Ursula in Zukunft die Leitung wahrnimmt. An der ausserordentlichen Mitgliederversammlung vom 2. Juli wurde Ursula Wenziker von der Gemeinde in dieses Amt und damit auch in den Leitungskreis gewählt. Wir freuen uns, dass Ursula bereit ist, diese Aufgabe zu übernehmen und danken für das grosse Engagement.



Spendenbarometer

Die Spenden bis Ende Juni waren nicht besonders gut. Sehr gut ist aber der Juli verlaufen, so dass die Spenden im Vergleich zum Budget sehr aufgeholt haben. Allen ganz herzlichen Dank für die wertvollen Gaben.



Interview mit neuer Präsidentin

(StH) An der letzten Mitglieder-versammlung im März wurde Kathy Gerber zur Präsidentin von unserer Gemeinde gewählt. Die UG-Redaktion gratuliert der neuen Präsidentin nochmals zur Wahl zu dieser wichtigen Aufgabe und möchte die Gelegenheit nutzen, ihr ein paar Fragen zu stellen.

UG: Was bedeutet für dich die Wahl zur Präsidentin?

Kathy:
Für mich bedeutet es mitgestalten und mitdenken, Verantwortung tragen und nebst der Arbeit auch viel Freude und Motivation. Ich danke allen für das Vertrauen!

UG: Wie hast du dich in deiner neuen Aufgabe eingelebt?

Kathy:
Dank dem gut eingespielten Leitungskreis und all den engagierten Leuten in der Gemeinde ist mir das leichtgefallen.

UG: Wie stellst du dir die Gemeinde in ein paar Jahren vor?

Kathy:
Ich bin offen. Wichtig finde ich, nicht nur immer davon zu reden, wie es sein sollte, sondern auch zu sehen, was wir jetzt bereits qualitativ an Predigten und Beziehungen untereinander haben. Das heisst zwar, Träume zu haben, kritisch und ehrlich zu sein, jedoch ebenfalls dankbar wahrzunehmen, was wir bereits leben. Mit dem Entschluss in der Schosshalde etwas zu erschaffen, endlich eine Bleibe für hoffentlich längere Zeit mit vielen Gestaltungsmöglichkeiten zu finden, bewegt sich die Gemeinde in eine neue und spannende Richtung.

UG: Was ist dir wichtig bei deiner Aufgabe?

Kathy:
Unsere Gemeinde funktioniert zum Glück mit flachen Hierarchien. Jede / Jeder ist eingela-

den, mitzudenken, anzupacken und mitzuwirken, wo immer auch die Begabungen liegen. Dieses Miteinander möchte ich unterstützen in der Hoffnung, Jung und Alt beflügeln zu können, um eine lebendige Gemeinde mit einladenden, musikalischen und auch sozialen Projekten zu sein.

UG: Was sind deine drei prioritären Themen, die du als erste angehen willst?

Kathy:
Als nächstes steht sicher die Gründung des Trägervereins an und dann die Umsetzung, wie wir den neuen Raum nützen wollen, dies gilt es sorgfältig und verantwortungsbewusst anzugehen. Ein Zeichen, dass vieles möglich ist – und da hat der Leitungskreis mit seiner Initiative Grossartiges geleistet – zeigt die anstehende Einweihung des Täuferwegs, darauf freue ich mich. Ein weiteres Thema ist die lokale und ökumenische Vernetzung. Aber es müssen nicht nur grosse Ziele sein: Die Sicherstellung, dass genug Leute parat sind, die jeweiligen Gottesdienste zu gestalten, die 60plus Gruppe sowie die JG zu unterstützen ihre wichtige Funktion weiterzuführen, sehe ich als Aufgaben und diese liegen mir sehr am Herzen.

UG: Was erwartest du von der Gemeinde bezüglich deiner Aufgabe?

Kathy:
Es gibt viele engagierte Gemeindemitglieder, die in freiwilligen Arbeit so viel Gutes und Schönes bewirken, aber auch nicht wenige, die andere Gaben beitragen, sei es in Form von Geld oder Gebet. Sie alle sind wichtig und ihnen danke ich herzlich. Sich wohl zu fühlen, zuhause zu sein, aber auch die Herausforderung anzunehmen, die das Zusammen-Unterwegssein ermöglicht – alle sind eingeladen mitzuwirken. Ich wünsche mir Ehrlichkeit, gerne habe ich ein offenes Ohr für Anliegen und Kritik.

UG: Besten Dank für das Gespräch. Wir wünschen dir viel Kraft, Erfüllung und Gottes Segen als Präsidentin unserer Gemeinde.

Ein Haus will leben!

Ein Haus will leben: Kirchgemeindehaus Schosshaldenstrasse 43

(MaW) Seit anfangs Jahr benutzt die Menonitengemeinde nun schon die Räume im Kirchgemeindehaus Schosshalde. Die Kirchgemeinde Nydegg betrieb bisher dieses Gebäude. Im Rahmen der Sparmassnahmen der reformierten Kirchgemeinden in Bern zieht sich die Kirchgemeinde Nydegg per anfangs September aus der Nutzung dieses Hauses zurück.

In diesem Hause fanden seit Jahrzehnten zwei Gruppen ihren Platz und füllten das Haus mit Leben. Die Verantwortlichen dieser Gruppen möchten gerne das Haus weiterbenutzen und haben daher sich seit längerem (anfangs 2016) darum bemüht. Sie erkennen das Haus als wichtiger Treffpunkt und Chance für das Quartier vier. In der Folge fanden sie weitere Gruppen und Einzelakteure, welche gemeinsam mit ihnen das Haus nutzen wollen und den Mietzins mittragen.

Die UG stellt nun die zwei alteingesessenen Gruppen vor: die Spielgruppe Bollobo und den tamilischen Mittagstisch.

In folgenden Ausgaben ist angedacht, weitere Mieter und Anlässe vorzustellen aus der grossen Liste: Krabbelgruppe, Tanz- und Theaterkurse für Kinder, Musiktherapie, Bewegungspädagogik, Italienisch-Unterricht, Insieme Chor, Webatelier, Quartierbüro, Quartierkafi, Quartieranlässe wie Kranzen / Adventssingen / Flohmarkt / Flicknachmittag /...

Im Folgenden lasse ich den Text der beiden Initiantinnen des Quartiertreffs für sich selber sprechen und habe noch Ergänzungen aus einem Gespräch mit Karin Rüfenacht angefügt (*kursiv*).

Spielgruppe Bollobo



Karin Rüfenacht

Mit viel Herzblut leite ich seit 1996, von Montag bis Freitag, die Spielgruppe Bollobo im Kirchgemeindehaus Schosshalde. In der Woche kommen durchschnittlich 50 Kinder aus verschiedenen sozialen Schichten und Ethnien in die Spielgruppe, um ausserhalb der Familie soziale Erfahrungen zu sammeln.

Im Mittelpunkt meiner Spielgruppe steht das freie Spiel. Freies Spielen heisst Entdecken, Ausprobieren, Verarbeiten, Gesetzmässigkeiten finden, die Realität nachempfinden und in der Fantasie erproben – kurz: in einem kreativen und sozialen Umfeld Kräfte und Erfahrungen sammeln für das Leben.

Aber auch für die Eltern bin ich eine wichtige Anlaufstelle für Fragen zur Erziehung oder Gesundheit ihrer Kinder. Die Nachfrage ist gross und ich habe seit Jahren immer volle Gruppen. Der Raum im Kirchgemeindehaus ist für meine Arbeit mit den Kindern ideal und wurde extra vor 10 Jahren für die Spielgruppe renoviert. *Im Untergeschoss ist die seit 40 Jahren existierende Spielgruppe beheimatet. Jeden Morgen kommen 12 Kinder. Karin arbeitet alleine mit ihnen und ist froh um den schönen grossen Raum, welcher in Nischen unterteilt, aber dennoch gut überblickbar ist. Dank eigener Toilette können die Kinder auch nicht verloren gehen. Da Karin alleine mit den Kindern ist, hätte sie gerne*

weitere Menschen im Hause, beispielsweise für Notfallsituationen.



Spielgruppe Bollobo verschiedene Ecken



Spielgruppe Bollobo, hüpfende Kinder



Spielgruppe Bollobo, Malwand



Spielgruppe Bollobo, Kinder im Kreis

Tamilischer Mittagstisch



Reni Müller

Der Tamilische Mittagstisch existiert seit 1985 - exakt 33 Jahre. Hier handelt es sich um ein Migrationsprojekt, welches bestens funktioniert, genutzt wird und enorm wertvoll ist.

Jeden Donnerstag treffen sich um die 25 TAMILIEN wie auch TAMILINNEN im Kirchgemeindehaus Schosshalde. Sie schätzen das wöchentliche Treffen sehr. Für einige Frauen ist dies die einzige Möglichkeit, Sozialkontakte zu pflegen. Begleitet wird dieses Projekt momentan durch 6 Frauen auf freiwilliger Basis. Reni Müller ist seit gut 11 Jahren eines der Teammitglieder. Ihre Arbeit beinhaltet nicht nur den Einkauf der Lebensmittel für das Mittagessen, sondern auch Gespräche, Übersetzungshilfen, Telefonate, Bewerbungsdossier erstellen, Korrespondenzen wie auch Kontaktpflege mit Ärzten wie auch Ämtern.

Es handelt sich um einen offenen Mittagstisch. Das bedeutet, die TAMILIEN kochen eine Mahlzeit für ungefähr 130 Personen. Die Quartierbevölkerung, sei es ältere Menschen, Studenten, Schulkinder, Arbeitssuchende, Familien, Alleinstehende, etc. zählen wir zu unseren Stammkunden. Dies ist eine niederschwellige Annäherung an eine andere Kultur - dies für beide Seiten! In der tamilischen Gesellschaft ist dieser Treff bestens bekannt und daher auch rege besucht.

Für die TAMILIEN sind wir ein Rettungsanker. Wenn alle Stricke reißen, wissen sie, dass wir für sie da sind und wir uns bemühen, sie zu unterstützen.

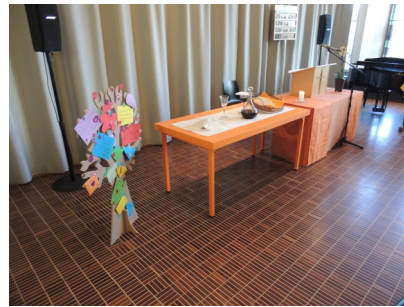
Das ist DER Quartiertreff: verschiedene Schichten, Familien, Studenten, Jung und Alt kommen gerne zum schmackhaften, günstigen, à Diskretion Essen am Donnerstag um 12:30 Uhr. Wer später kommt, findet kaum noch Platz oder bloss leere Schüsseln. Geduldig wird Schlange gestanden und die Zeit dabei zum Tratschen benutzt. Kaum am Platz, beginnt das Verteilen der Dessertkörbchen auf die Tische (für Kinder eine kleine Herausforderung). Das Naschen und Tauschen kann beginnen! Die Mahlzeit geht speditiv vorbei – ab 13:00Uhr wird schon fast wieder mit dem Aufräumen des Saales begonnen. Die TAMILIEN helfen engagiert mit, jeder hat seine Aufgabe bei diesem Anlass und freut sich über seinen Batzen *Taschengeld*.



Küchenhelfer



Voller Saal



*Reni und Mitglieder der Tamilen-
gruppe*



En Guete



Bibelspruch/Gebet

"All mein Sehnen, Herr, liegt offen vor dir, mein Seufzen ist dir nicht verborgen." (Psalm 38.10)

(FrR) All mein Sehnen oder nach Luther, all meine Begierde, das heisst: all meine Wünsche, mein Fühlen und Denken liegen offen vor Gott. Gott kennt mich durch und durch.

David geht es gar nicht gut, wenn man den ganzen Psalm (Lied, Gebet) liest. Seine "eiternden Geschwüre" können auch seine ausschweifenden Gedanken, Machtgelüste, Ängste, Unsicherheiten, Nöte oder Probleme sein. Er weiss aber, seine ganze Seele, sein ganzes Wesen kennt Gott. Ihm ist nichts verborgen. Ist es uns auch schon passiert, dass wir mit Gott, mit Jesus Christus hadern? Unzufrieden mit seinen Entscheidungen sind? Wir seufzen ob der Ungerechtigkeit die in dieser Welt herrscht. Verlangen Gottes Eingreifen, damit es uns wieder besser geht. Will uns Gott in seiner Langmut, Liebe, Güte und Weisheit nicht auf diese Art und Weise den Weg zu Ihm weisen?

Wo habe ich gefehlt? Wo war mein Verlangen mächtiger? Wo wünschte ich Dich herbei, nur um stärker oder geschickter als der andere zu sein? Wie dumm war ich, Dich zu vergessen (Vers 6 nach Hfa)! Manchmal ist es gut, einen Dämpfer zu bekommen, einen Schicksalsschlag hinnehmen zu müssen um Gottes Barmherzigkeit zu erfahren. Erst nach einer Einsicht kann man, wie David, sagen: "Denn auf Dich hoffe ich, Du wirst mich erhören" (Vers 16).

Das Gute eines Schicksalsschlages ist auch, man geht gestärkt, voller Zuversicht und mit neuem Vertrauen daraus hervor. Gott leitet jeden Einzelnen, jede Einzelne richtig, weil Er uns durch und durch kennt.



Kirchgemeindehaus Schosshalde

Schosshaldenstrasse 43, 3006 Bern

ÖV: Haltestelle Schosshalde
Bus Nr. 12 Richtung Zentrum Paul Klee
Bus Nr. 40 ab Papiermühle oder
Gümligen Bahnhof

Auto: A6, Ausfahrt Ostring
Laubeggstrasse bis Kreuzung
Schosshalden-/Laubeggstrasse

www.mennoniten-bern.ch
Postkonto: 30-26973-5